

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 3. Februar 1988

Nr. 24 (5 652)

Preis 3 Kopeken

Im Blickpunkt — Familienleistungsvertrag

Mein Wunsch, einen Einblick in die Erfahrungen der Arbeit nach dem Familienleistungsvertrag zu gewinnen, führte mich in den Sowchos „Kasachstanez“, Rayon Ubagan. Bei der Unterhaltung mit dem Leiter der dritten Abteilung Nestschajewka Ilja Stepanenko, dem Zootechniker der Viehzuchtanlage Viktor Leibert und der Tierpflegerbrigadierin Emilie Weinberger merkte ich sofort, daß die neue Form der Arbeitsorganisation vorteilhaft ist. Urteilen Sie selbst.

Von den 1100 Junggründern der Abteilung werden 530 nach dem Familienvertrag betreut. Die täglichen Gewichtszunahmen dieser Jungtiere sind höher als die Durchschnittskennziffern im Komplex. Bei Irma und David Sittner nehmen die Kälber im Alter von zwei Wochen bis zu sechs Monaten täglich um 630 Gramm zu, bei einem Plan von 600 Gramm. Das Ehepaar Selesnjow betreut die Zuchtbullenkälber. Auch sie übernehmen das Jungvieh wie die Sittners im Alter von zwei Wochen und liefern sie im Alter von zwei Jahren wieder ab. Im Vorjahr betrug das tägliche Zumastgewicht durchschnittlich 717 Gramm.

Insgesamt gibt es im Sowchos fünf solche Gruppen. Es taucht die Frage auf, wie die anderen Jungtiere betreut werden und worin der Unterschied zwischen den Familiengruppen und der traditionellen Arbeitsorganisation besteht.

„Sie arbeiten faktisch auch familienweise, doch unter anderen Bedingungen“, sagt Emilie Weinberger.

„Mit ihnen sollen im nächsten Jahr ebenfalls Verträge abgeschlossen werden“, fügt Viktor Leibert hinzu. „Wir wollen auch die Milchkuhe auf solche Weise pflegen.“

Indem die Leiter Leistungsverträge mit Familien abschließen, entledigen sie sich der Verantwortung für Arbeitsdisziplin. Dadurch werden auch verschiedene Widersprüche im Kollektiv beseitigt. Das stimmt alles. Doch bin damit nicht einverstanden, daß es genügt, den Vertrag einfach zu unterzeichnen, um alles mit einem Schlag zu erledigen. Das leuchtet mir nicht ein, sagte ich zu David Sittner.

„Wie wir früher arbeiteten, so arbeiten wir auch jetzt“, antwortete er. „Vor dem Abschluß des Vertrags erzielten meine Frau und ich die besten Gewichtszunahmen und jetzt ebenfalls.“

Vielleicht gibt es Veränderungen in der Entlohnung, die zu besseren Leistungen anspornen?

Nein, auch hier gibt es keinen besonderen Unterschied. Der Lohn hängt von den Gewichtszunahmen ab, die durch monat-

liches Wiegen der Tiere bestimmt werden. Alle bekommen die gleichen Leistungszuschläge aufgrund der Jahresergebnisse der Planerfüllung.

Vielleicht gibt es doch einen anderen prinzipiellen Unterschied zwischen der traditionellen Arbeitsorganisation und diesen eigenartigen Gruppen im Sowchos „Kasachstanez“?

Es stellt sich heraus, daß auch dieser Unterschied fehlt. Man hat den Familienleistungsvertrag im Sowchos eben nur eingeführt, um die Sache im Rechenschaftsbericht für die übergeordneten Organe abzuhaken: Es sollten fünf solche Gruppen gebildet werden — bitte, da habt ihr sie. Sollen es noch mehr sein? Bitte schön! Daß aber diese Gruppen nicht zu wahren Herren der Situation geworden sind, geht niemand etwas an. Über die Einsparung von Mitteln und Futter in den Familiengruppen führt niemand Buch, die Selbstkosten der Gewichtszunahmen bleiben unberücksichtigt und die geplanten Lieferfristen werden nicht eingehalten. So mußte die Familiengruppe Sittner ihre Tiere drei Monate länger pflegen, als es geplant war, weil es an Räumen fehlte. Auch die Zuchtbullenkälber der Selesnjows wurden nicht rechtzeitig abgenommen.

Das sind natürlich sehr ernste Mängel, die sich nur durch gemeinsame Bemühungen beseitigen lassen. Leiter des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees — sowohl im Gebiets- als auch im Rayonnaßstab — müssen mehr Initiative an den Tag legen, um die Sowchosarbeiter zu unterstützen und ihnen spürbare Hilfe zu leisten. Das Problem muß rascher gelöst werden: Geht es ja um die Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Jetzt sagt man im Sowchos „Kasachstanez“, daß die Familiengruppen in der Abteilung Nestschajewko bessere Ergebnisse erzielt hätten als die anderen Kollektive. Als Beweis nennt man die Kennziffern der Sittners und Selesnjows, der Dementjews und Jellisjews. Aber auch im Rahmen der Brigade Emilie Weinberger waren die durchschnittlichen Gewichtszunahmen 1987 die höchsten. Sie betragen 510 Gramm — um 32 Gramm mehr als im Vorjahr. Der Jahresplan der Gewichtszunahmen wurde um 65 Dezitonnen übererfüllt. Das scheint gut zu sein. Doch wer kann erreichen, wieviel der Betriebe verloren hat, weil nicht alle Positionen im Familienleistungsvertrag gründlich durchdacht waren?

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai



In gutem Arbeitstempo

Der Karagandaer Betrieb für Reparatur von Bergbautransportmitteln führt im sozialistischen Wettbewerb der Branche. Hier hat man die Aufgabe des zweiten Jahres des Planjahrhüftes erfolgreich erfüllt und einen zusätzlichen Gewinn von 1 146 000 Rubel gebucht. Sämtliche abgeschlossenen Verträge sind termingerecht erfüllt worden.

Das laufende Jahr ist eine Zeit der Vorbereitung für den Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung. Schon heute bedient man sich im Betrieb einzelner Elemente der wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Arbeit des Kollektivs ist in zwei Schichten organisiert, und der Werkzeugmaschinenpark in Ordnung gebracht worden.

Unsere Bilder: Nach Schichten: die Schrittmacher im Kollektiv der Werkzeugmacher: Juri Sartison, Anatoli Balgusin und Andrej Sartison; der Aktivist der kommunistischen Arbeit Dreher Emil Lick hat erneut den ihm verliehenen hohen Titel gerechtfertigt.

Fotos: Jürgen Witte



Nur höchster Kondition

Die Getreidebauern des Gebiets Taldy-Kurgan beschlossen, in diesem Frühling Aussaatmaterial nur höchster Kondition in den Boden zu betten. Solche Initiative hatten die Sowchosarbeiter des spezialisierten Getreidebetriebs „Pogranitschny“ aufgebracht. Dieses Vorhaben zündete in allen arbeitsverwandten Kollektiven.

„Freilich verlangt das viel mehr Kraftaufwand“, erzählt der Chefagronom des Sowchos „Klrowski“, verdienter Mitarbeiter der Landwirtschaft Mukatal Koshamkulow. „Aber die Mühe lohnt sich, das wissen wir aus unseren Erfahrungen. Je besser das Saatgetreide im Winter vorbereitet wird, desto rascher gedeiht es im Frühsommer, also in der Vegetationsperiode. Und das bedeutet, daß die Halme vor dem stärksten Dürreintritt schon tiefe Wurzeln geschlagen haben und somit auch die Hitze gut überstehen können.“

Im vorigen Winter hatte man im Sowchos für die Bearbeitung des Saatmaterials etwa 34 000 Rubel zusätzlich verausgabt.

Theodor KÄSTER, Gebiet Taldy-Kurgan

„Wohnungsbau 91“

Wenn die Partner aufeinander angewiesen sind

In mehr als 200 Industriebetrieben von Tschimkent sind für dieses Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen bestätigt worden, die unter anderem eine raschere Realisierung der Sozialprogramme vorsehen. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Erfüllung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“.

Alexander Willmann, Leiter der mobilen Baukolonne Nr. 106, traf ich auf dem Bauobjekt an. Es war früher Morgen; um diese Zeit hätte der Fachmann eigentlich in der Garage des Betriebs sein sollen.

„Leider hat man nur wenig Zeit“, erklärte Willmann, „um seinen direkten Pflichten nachzugehen. Wir sind heute um die Realisierung des Wohnungsprogramms sehr besorgt. Dieses Haus wird in Regiebauweise für unsere Arbeiter errichtet.“

Und da stellte es sich heraus, daß weder die Bauleute, noch die Kraftfahrer, die mit ihnen kooperieren, an den Hemmnissen schuld sind. Bereits sieben Tage haben die Brigaden am Bauobjekt keine richtige Arbeit und sind nur gezwungen, allerlei Nebenvorgänge auszuführen, um nur nicht sinnlos dazustehen. Aus der lebhaften Diskussion zwischen Willmann und dem Bauarbeiterbrigadier Nikolai Samsonow verstand ich: Der örtliche Betrieb für Baustoffe ist der Kolonne bereits 953 Kubikmeter Betonkonstruktionen und andere Baustoffe im Werte von einigen Tausend Rubel schuldig.

Diese Situation ist eine Folge der mangelhaften Koordinierung sämtlicher Bemühungen in verschiedenen Branchen. Es hatte sich beispielsweise erst Mitte Januar herausgestellt, daß die „Hilfe“, die das Werk für Baustoffe anderen Industriebetrieben der Stadt erweisen soll, viel zu groß ist. Urteilen Sie selbst: Allein in diesem Jahr sollen die Partnerbetriebe Baustoffe für über 3 400 000 Rubel verkaufen, während der Jahresplan eine Baustoffproduktion von 11 500 000 Rubel vorsieht. Kurzum, rund ein Drittel sämtlicher Erzeugnisse müßten in der Stadt bleiben, und das heißt, daß über 20 Auftraggeberbetriebe außerhalb der Stadt und des Gebiets ohne Baustoffe blieben.

Unter anderem haben aber heute in der Stadt etwa 50 Industriebetriebe, die über eigene Baubasis verfügen, keine Aufträge bekommen. Wäre das nicht eine Reserve, womit man dem Betrieb für Baustoffproduktion unter die Arme greifen könnte? Alexander LAPPE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Tschimkent

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Nach originellen Projekten werden heute im Gebiet Mangyschak ländliche Wohnhäuser errichtet. Die Ingenieure und Bauarbeiter der 17 spezialisierten Baubetriebs des Gebiets sorgen für die architektonische Vervollkommnung der Siedlungen. Es sind neue Formen der Zusammenarbeit mit den Projektanten entwickelt worden, die es ermöglichen, den gewachsenen Forderungen der Dorfbewohner zu genügen. In diesem Jahr wird man auf dem Lande Bauarbeiten in Höhe von 23 Millionen Rubel ausführen; über 400 Familien werden in neue komfortable Wohnungen einziehen.

Überplanmäßige Milch liefern in diesen Tagen die Melkerbrigaden des Rayons Salram. Dank der zielstrebigsten Selektionsarbeit der örtlichen Zootechniker ist es dem Kollektiv gelungen, die Leistungsfähigkeit der Melkerherden rapide zu steigern. Die besten Melkerinnen des Rayons haben sich vorgenommen, in diesem Jahr bis 4 300 Kilo Milch von jeder Kuh zu erhalten.

98 Kälber hat man im Sowchos „Karabugetski“, Gebiet Semipalatinsk, von 100 Kühen erhalten. Das ist bis jetzt die beste Kennziffer im Gebietsmaßstab. In diesem Jahr steht dem Sowchoskollektiv bevor, 48 000 Dezitonnen Fleisch an das Fleisch- und Konservatenkombinat zu liefern; 9 200 Dezitonnen sind bereits mit bester Bewertung geliefert worden.

Einen Zahn zugelegt

In dieser Saison haben es die Reparaturarbeiter des Sowchos „Astrachanski“ wohl am schwierigsten: Die vier Komplexbrigaden des Agrarbetriebs haben als erste im Gebiet die Initiative der Kokschtawer Mechanisatoren unterstützt, indem sie sich verpflichtet haben, sämtliche Feldtechnik bis zum 15. Februar zu überholen.

„Im vorigen Winter war es uns gelungen, unser Wort zu halten“, erzählt Viktor Krombach, Chefingenieur des Betriebs. „Aber jeder Mechanisator weiß gut, wieviel Kraft und wieviel Nervosität uns das gekostet hat. Wir hatten einen Vertrag mit der Zweigstelle der Goskomselchotechnika abgeschlossen, und die Partner ließen uns zuletzt doch, hängen: Über 60 Maschinenätze müßten wir im letzten Moment selbständig überholen.“

Diesmal verläßt man sich im Sowchos nur auf die eigenen Kräfte und Ressourcen. Unter anderem erfordert das auch viel

weniger Mittelaufwand: Die örtlichen Ökonomen haben berechnet, daß die Reparatur eines Raupenschleppers vom Typ „Kasachstanez“ um etwa 220 Rubel billiger sein wird. „Und was die Reparaturqualität angeht, so ist auch alles klar“, meint Krombach. „Wir reparieren die Maschinen ja für uns selbst. Seit November 1987 arbeiten alle Mechaniker mit technologischen Pässen, was jeglichen Ausschuß völlig ausschließt.“

In den letzten Tagen haben die Mechanisatoren das Arbeitstempo merklich beschleunigt. Jede Schicht werden ein Schlepper und ein Mährescher überholt, die Anhängergeräte sind längst einsatzbereit. Spitzenpositionen behaupten heute die Reparaturarbeiterbrigaden unter Alexander Wolf, Naurusbek Aitchochin, Wladimir Konowalow und Heinrich Meller.

Alexander LANGEMANN, Gebiet Zelinograd

Pulsschlag unserer Heimat

Tadschikische SSR

Neue Brücke im Pamir

Die Bergbewohner benötigen die Hilfe der Fährleute am Pamirfluß Wantschob nicht mehr. Eine zuverlässige Stahlbetonbrücke, über die bereits die ersten Autokarawanen mit Lebensmitteln und Gütern für die Hochgebirgsneubauten auf dem Territorium des Dorfsowjets Rowand rollten, wurde dem Verkehr übergeben.

Die neue Brücke hat die Straßenentfernung zwischen dem West- und dem Ostpamir wesentlich verkürzt und die Verbindung mit dem „großen Land“ erleichtert. Der Übergang gestattet es, die Meliorationsarbeiten auf dem Hochgebirgsniveau zu beschleunigen.

So entstand die Möglichkeit, mit Kraftfahrzeugen sowie Fuhrwerkstransport und nicht mit den kostspieligen Hubschraubern Lebensmittel und verschiedene Güter für die Hirten, Geologen und archäologischen Expeditionen bereitzustellen.

Die Bauzeit dieses Übergangs konnte nicht nur durch die Aktivistenarbeit der Brückenbauer aus dem Pamir verkürzt werden. Beim Errichten der Brücke und ihrem Ausbau halfen auch die Bergbewohner der umliegenden Kischlaks mit. Die relative Ruhepause zwischen den Landwirtschaftssaisons ausnützend, organisierten die Deputierten auf der Baustelle die traditionelle gemeinschaftliche Hilfe, Chaschar genannt.

Ukrainische SSR

Neues RAPOModell

Die frühere Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Kodyma, Gebiet Odessa, ist durch eine neue Vereinigung abgelöst worden, die auf freiwilliger Grundlage von Kolchosen, zwischenwirtschaftlichen und Industriebetrieben gebildet ist. Über die Angelegenheiten der Vereinigung entscheidet ein von den Partnern gewählter Rat. In den Kompetenzbereich dieses Organs fällt auch die Bestimmung der zahlenmäßigen Stärke des leitenden Personals und des Kostenplans für dessen Unterhalt.

Der Rat sorgte sofort für die Verstärkung der wirtschaftlichen Lage der Vereinigung. Er organisierte beschlußmäßig ein finan-

zielles Verrechnungszentrum, das mit den Funktionen eines RAPO-Bankiers ausgestattet. Jeder Partner darf über seine Mittel nach eigenem Ermessen verfügen, doch jetzt stehen diese Mittel auf dem einheitlichen Konto der Vereinigung. Was bringt das ein?

„Die Möglichkeit eines flexibleren Manövrierens mit den Mitteln beim Kapitaleinsatz“, meint N. Degtjar, Chef der Finanzabteilung des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Odessa. „Wie das zu verstehen ist? Das Zentrum wird den zweckmäßigen Bedarf seiner Kunden an Krediten bestimmen und kontrollieren, wie man über diese Gelder vor Ort verfügt. Die dabei gewonnenen Zinsen werden nicht in der Bank liegenbleiben, sondern zur Bildung eines zentralisierten Fonds der Vereinigung überwiesen werden. Das wird ermöglichen, große Mittel für die Entwicklung der RAPO zu bewilligen und wirtschaftlich schwache Agrarbetriebe zu unterstützen.“

Usbekische SSR

Aus örtlichem Rohstoff

Die Mitarbeiter des Mittelasiatischen Forschungsinstituts für Nahrungsmittelindustrie des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR haben das Problem des Mangels an Pektin gelöst, das bei der Produktion von Konditorwaren verwendet wird. Sie entwickelten ein Verfahren zu dessen Gewinnung aus Baumwollrohstoff. Nach allseitiger Prüfung hat das Ministerium für Gesundheitsschutz deren breite Einführung gebilligt.

„Für unsere Technologie brauchen keine neuen Betriebe gebaut zu werden“, sagt der Abteilungsleiter des Instituts F. Kadyrow. „Sie beruht auf der Nutzung der Ausrüstungen von Brennerleuten, deren beträchtlicher Teil jetzt bekanntlich freigesetzt wird.“ Der erste Betrieb für die Herstellung von Baumwollpektin wird in der Zweigstelle der Brennerlei Janglul im Gebiet Taschkent organisiert. Bestellungen für diese effektive Technologie sind bereits aus Moldawien, der Region Krasnodar und Stawropol sowie aus der Ukraine eingelaufen. In Tadschikistan hat man den Bau eines solchen Betriebs in Angriff genommen, um schon in diesem Jahr den billigen örtlichen Rohstoff zu nutzen und auf den Import von Pektin völlig zu verzichten.

Beratungsseminar im ZK der KPdSU

Am 29.—30. Januar fand im ZK der KPdSU ein Beratungsseminar statt, an dem die Ersten Sekretäre der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietspartei-Komitees, der Vorsitzenden der Agrar-Industrie-Komitees der Unionsrepubliken, Regionen und Gebiete aus dem europäischen Teil des Landes teilnahmen. Behandelt wurden die Fragen der Organisation der Parteilarbeit bei der Umstellung der Kolchos- und Sowchos auf vollständige wirtschaftliche Rechnungsführung, der Intensivierung der Futterproduktion und der Viehwirtschaft sowie der Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse auf dieser Grundlage.

An der Arbeit des Beratungsseminars beteiligten sich die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow, J. K. Ligatschow, V. P. Nikonow, der Sekretär des ZK der KPdSU G. P. Rasmowski, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzende des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR W. S. Murachowski, der Vorsitzende des Komitees für Staatskontrolle der UdSSR S. I. Manjakin, verantwortliche Mitarbeiter der Apparate des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR und der RSFSR sowie Wissenschaftler der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften der UdSSR.

Über die Arbeit der Parteilorganisations bei der Vergrößerung der Produktion von Lebensmitteln durch die Intensivierung der Futterproduktion und der Viehwirtschaft berichteten der Erste Sekretär des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU W. K. Mesjaz und der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Orjol J. S. Strowe.

Futterproduktion und Viehwirtschaft sprachen der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Viehwirtschaft N. I. Strekosow, der Direktor des Unionsforschungsinstituts für Futtermittel W. G. Iglowikow und der Direktor des Kurganer Forschungsinstituts für Getreidebau I. A. Sikorski. Über ihre Arbeitserfahrungen berichteten der Generaldirektor des Agrar-Industrie-Komitees „Ramenski“ K. W. Kunzki und der Direktor des wissenschaftlichen Produktionssystems „Raps“ im Gebiet Lipetz I. W. Artjomow.

Im Gebiet Moskau ließen sich die Teilnehmer des Beratungsseminars über die Arbeit der Parteilorganisations und der Arbeitskollektive der Viehzuchtfarmen im Versuchs- und Musterbetrieb „Schapowoi“, im Gorki-Kolchos des Rayons Leninski und im Kolchos „Sawet Iljitscha“ des Rayons Krasnogorsk bei der Einführung einer intensiven Technologie sowie der fortschrittlichen Formen der Organisation und Stimulierung der Arbeit im Bereich der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Eigenfinanzierung informieren. Auf der Familienfarm im Kolchos „Sawet Iljitscha“ kam es zu einer ausführlichen Aussprache mit der Familie Pjatajew, die Junggründer nach dem Leistungsvertrag aufzieht.

In Podolsk besuchten sie das Fleischkombinat und die Molkeerei. In diesen Betrieben wurden neue einheimische Ausrüstungen gezeigt, die eine abfallfreie Technologie der Vieh- und Milchverarbeitung sowie die Produktion eines breiten Sortiments von Lebensmitteln gewährleisten.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow wertete in seiner Ansprache die Ergebnisse des Beratungsseminars aus. Unsere Partei ist in eine neue,

die schwierigste Umgestaltungsetappe getreten — die Etappe der praktischen Verwirklichung der Politik der Umgestaltung, um sie in ein real funktionierendes System zu verwandeln, die das Ziel verfolgt, das materielle und geistige Niveau der Sowjetmenschen wesentlich zu heben. Eine der erstrangigen, unaufschiebbaren Aufgaben ist die stabile Versorgung der Bevölkerung des Landes mit hochwertigen und mannigfaltigen Nahrungsmitteln. Diese Frage steht immer auf der Tagesordnung, sie wird nach und nach gelöst, sagte er.

Der Sekretär charakterisierte die Situation im Agrar-Industrie-Komplex des Landes und ging ausführlich auf die Aufgaben in der Viehzucht ein. In den letzten 10 Jahren übertraf hier das Wachstumstempo der Produktionsgrundfonds beträchtlich den Produktionszuwachs tierischer Erzeugnisse. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Festigung der technischen Basis ohne breite Einführung der wahren wirtschaftlichen Rechnungsführung und losgelöst von der Futterproduktion erfolgte.

Nach einer Analyse der Situation in der Futterproduktion und der Entwicklung der Viehzucht in den Unionsrepubliken, Regionen und Gebieten ging J. K. Ligatschow auf die Hauptrichtungen der Tätigkeit der Parteil- und Wirtschaftsorgane bei der Festigung der Futterbasis durch die Reserven ein, über die alle Kolchos, Sowchos, Rayons und Gebiete verfügen.

Es handelt sich vor allem darum, eine weitere Steigerung der Erträge der Futterkulturen auf dem Ackerland und besonders auf meliorierten Ländereien abzusichern. In vielen Regionen entwickelt sich die Futterproduktion hauptsächlich auf extensivem Wege, in erster Linie durch die Vergrößerung der Anbauflächen für Futterkulturen und ohne Steigerung deren Ernteerträge.

J. K. Ligatschow verwies darauf, daß man die natürlichen Weidflächen besser nutzen muß. Auf sie entfällt etwa die Hälfte des für diese fünfjährige Periode geplanten Produktionszuwachses an Grob- und Saftfutter.

Akut steht das Problem der Deckung des Bedarfs der Viehzucht an Futtermitteln. Die Parteikomitees müssen sich mit der Tätigkeit der Parteilorganisations in den Mischfutterbetrieben befassen und eine besondere Beachtung der Einhaltung der technologischen Disziplin und der Verbesserung der Qualität des Mischfutters schenken. Es ist an der Zeit, rascher zur staatlichen Qualitätskontrolle des Mischfutters überzugehen.

Die erfolgreiche Entwicklung der Futterbasis hängt in bedeutendem Maße von der umfassenden Einführung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung in der Futterproduktion ab. Die Aufgabe ist die, der Futterproduktion einen spezialisierten Charakter zu verleihen, in jedem Agrarbetrieb Gruppen und Brigaden zu bilden, sie mit allem Notwendigen zu versorgen und zur Arbeit auf vertraglicher Grundlage bei voller wirtschaftlicher Rechnungsführung überzuführen. Es wurde empfohlen, die mit der Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis verbundenen Fragen ohne Aufschub in den Parteilorganisations und Parteikomitees sämtlicher Ebenen zu erörtern.

In diesem Jahr steht bevor, in jedem Kolchos und Sowchos an Grob- und Saftfutter um 4 bis 5 Dezitonnen mehr pro Vieheinheit zu beschaffen als im Vorjahr. Nur unter solcher Bedingung kann das Erreichte verankert und die Produktion tierischer Erzeugnisse in hohem Tempo vergrößert werden.

Einer der Hauptwege der Intensivierung und Steigerung der Leistung der Viehzucht ist neben der Verstärkung der Futterbasis

Der Beschluß allein schafft es nicht

Fast ein Jahr lang ist nun schon der Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik in Kraft...

Das geht uns alle an

Gedanken eines Schriftstellers über Probleme des Mutterspracheunterrichts

Die Um- und Neugestaltung unseres ganzen Wirtschaftssystems hat weite Dimensionen angenommen, ist in jeden Arbeitszweig und jeden Winkel unseres Landes eingedrungen...

nicht beobachten, wenn man Tag für Tag unsere sowjetdeutsche Presse verfolgt. Vergebens suchte man nach aufgeregten Aussprachen, engagierten Meinungen, konkreten Vorschlägen...

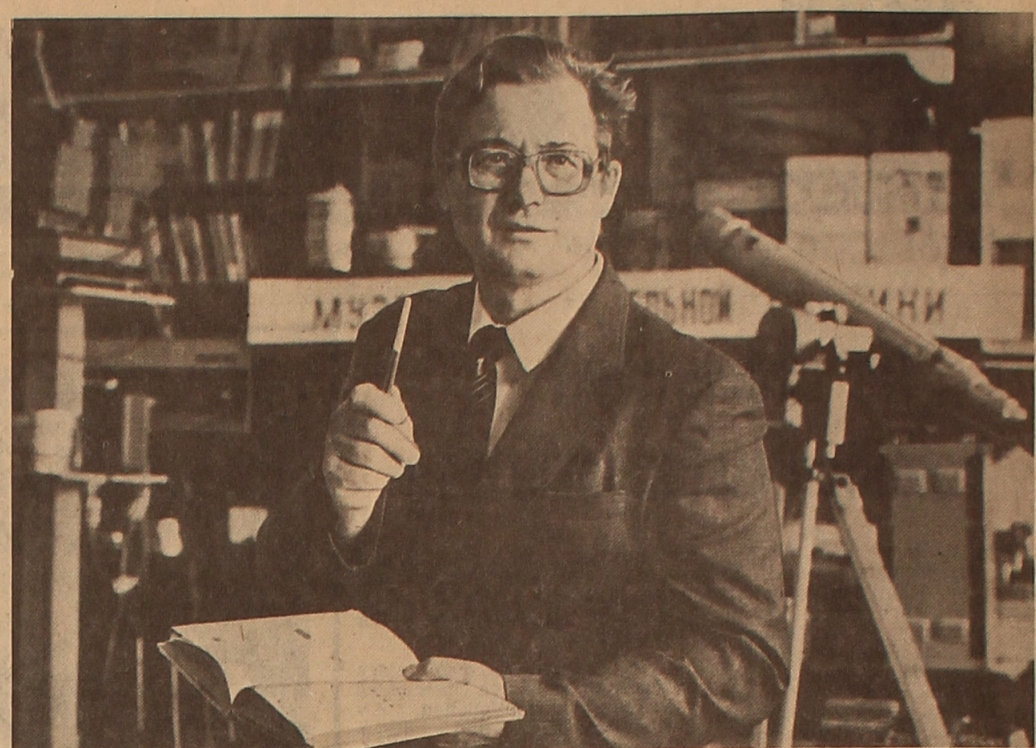
Einsam nahm sich unter anderen Publikationen die „bescheidene Erfahrung“ der Lehrerin Sophie Wagner (Fr. Nr. 231) aus Rosowka aus. War sie wirklich die einzige, der das Wohl und Weh der Muttersprache zu Herzen ging...

Obersten Sowjets über diese Frage. Der Aufsatz ist theoretisch gut untermauert und verweist den Leser auf eine Anzahl praktischer Maßnahmen, die im Fremdspracheninstitut Alma-Ata in Angriff genommen wurden...

Frellich hätte die Redaktion einen ihrer Korrespondenten mal in eine pädagogische Hochschule entsenden können, um zu sehen, was sich da im muttersprachlichen Deutschunterricht verändert hat...

Die Frage ist zu ernst, als daß man unbeteiligt beiseite stehen könnte. Die Menschen müssen von Gedanken durchdrungen sein: Jeder muß seine Muttersprache beherrschen!

Dominik HOLLMANN



Schöpferisch vorgegangen

Andreas Kell, Physiklehrer in der Mittelschule Nr. 11, ist in Karaganda vor allem durch sein Neuerungsverfahren bei der Arbeit bekannt.

Seine Schüler bekommen beispielsweise keine Hausaufgaben. Sämtlichen Stoff nimmt man hier in der Stunde durch. Ihn gut an-

Andreas Kell propagiert aktiv die Pädagogik der Zusammenarbeit. Da er sich schon 32 Jahre lang der pädagogischen Tätigkeit widmet...

Unter Bild: Bester des Bildungswesens der Kasachischen SSR Andreas Kell. Foto: Jürgen Witte

Aus der Praxis für die Praxis

Thälmanns Name verpflichtet

Diese Mittelschule von Tschernowzy ist keine gewöhnliche. Hier werden bereits 27 Jahre lang die 760 Schüler von der ersten Klasse an in Deutsch nach erweitertem Programm unterrichtet...

tungen zu den Erfindergegnissen und erweisen der Firma „Patent“ Sprachdienste. Die 7. Mittelschule hat sich durch ihre internationale Erziehung einen guten Ruf gemacht...

Materialien, die der Klub „Werchowina“ zugeschlachtet bekommt, werden in den Stunden und natürlich auch auf den Sektionsitzungen ausgewertet.

Die Schüler machen ihr Praktikum in den Abteilungen für Patentwesen, der für wissenschaftlich-technische Information sowie für Rationalisierung und Erfindung der Produktionsvereinigung für Leichtindustrie von Tschernowzy...

Die Mitglieder der Sektion für Landeskunde erlernen gründlich die Geschichte der DDR, stehen in freundschaftlichem Kontakt mit den Pionierhäusern in Halle, Rostock, sowie mit den KIFs in Erndorf und Suhl...

Einem besonderen Platz in der Tätigkeit des KIFs nimmt die Erforschung des Kampfweges von Ernst Thälmann — des Führers der deutschen Arbeiterklasse — ein.

Methodische Empfehlungen

Zum Gebrauch des Artikels

Der Gebrauch des bestimmten und unbestimmten Artikels sowie das Fehlen des Artikels (Nullartikel) bereitet den Schülern beim Erlernen der deutschen Sprache Schwierigkeiten...

men wie: Unterstreiche die Wörter mit ee (aa, oo), das bezeichnete oder unbezeichnete 1. Wörter mit h, oder Heraus schreiben von einer Gruppe von Wörtern nach bestimmten Themen...

- 1. An (der Morgen) turne ich. 2. Wir sollen die Zähne an (der Morgen) und an (der Abend) putzen. 3. Ich war schon bei (der Freund). 4. Alle waren bei (das Spiel) lustig. 5. In (der Sommer) sind wir oft an (der Strand). 6. Warst du schon in (das Warenhaus)? 7. Der Apfel fällt nicht weit von (der Stamm). 8. Er spricht immer nur von (das Fußballspiel). 9. Heute waren wir schon von (das Lernen) müde. 10. In (der Sommer) fahren viele Kinder in (das Pionierlager). 11. Ich bin zu (Antworten) bereit. 12. Zu (das Stricken) brauchen wir Stricknadeln. 13. Wer bat um (das Wort)?

und schrie laut. Auch ...Hahn wurde eingeladen nach ...Bremen zu gehen. ...Stadt Bremen konnten sie aber in ...Tagen nicht erreichen. ...Esel und ...Hahn legten sich unter ...großen Baum, ...Katze kletterte auf ...Baum und ...Hahn auf ...höchste Spitze ...Baumes.

(Nach Grimms Märchen)

III. Es war einmal ...armes Mädchen. Einmal ging ...Kind in ...Wald. Da begegnete ihm ...alte Frau. Sie schenkte ...Mädchen ...Töpfchen. Wenn man ...Töpfchen sagte: „Töpfchen koche“, so kochte es guten süßen Brei. Einmal war ...Mädchen auf ...Zeit ausgegangen. Da sprach ...Mutter „Töpfchen koche“, da kochte es und ...Mutter aß sich satt. Nun wollte ...Mutter ...Kochen anhalten, sie wußte aber das Wort nicht, und ...Brot stieg über ...Rand ...Töpfchens, in ...Küche, auf ...Straße und keiner wußte sich zu helfen. Endlich kam ...Kind heim und sprach: „Töpfchen steh“, da stand es und hörte auf zu kochen. Wer aber in ...Stadt wollte, mußte sich durch ...Brot durchessen.

Fehlen des Artikels vor Eigen- und Stoffnamen

Artikel oder nicht? 1. Hast du ...Geschwister? Ja, ich habe ...Bruder und ...Schwester. Wie heißen deine Geschwister? ...Schwester heißt Irma und ...Bruder Rudi. ...Irma ist ...Lehrerin und Rudi ist ...Traktorist. 2. Ist du gern ...Obst? Ja, besonders ...Aprikosen. Aber in diesem Jahr war ...Wetter für ...Aprikosen nicht besonders gut und ...Ernte war schlecht. 3. Was hast du zu Mittag gegessen? Ich habe ...Kartoffeln, ...Fleisch, ...Salat und ...Kompott gegessen. ...Kartoffeln waren aber versalzen, ...Fleisch noch nicht gar. Aber ...Salat und ...Kompott waren schmackhaft. 4. Was machst du am Abend? Ich lese ...Buch. ...Bücher leihe ich mir aus ...Bibliothek aus. Oft spiele ich mit ...Vater Schach. ...Mutter spielt Klavier und ...Irma singt dazu ...Lied. Oft hört sich ...Irma ...Radiomusik an. 5. Habt ihr Haustiere? Wir haben ...Kuh, ...Kalb, ...Schafe und ...Schweine. 6. Wer füttert ...Haustiere? ...Kuh, ...Kälbchen und ...Schafe füttert ...Vater oder ...älteste Bruder. ...Hund und ...Katze gebe ich ...Suppe oder ...Milch, manchmal auch ...Brot. ...Katze muß ...Mäuse fangen. Die achte Klasse nimmt den Gebrauch des Artikels bei Eigennamen, und geographischen Namen (Städte, Länder, Flüsse) durch.

Hier einige Übungen. Setze, wo es nötig ist, den Artikel ein, und begründe ihn. II. 1. ...Sowjetunion ist ...größte Land ...Erde. ...Hauptstadt ...SU ist ...Moskau. ...UdSSR ist ...erste sozialistische Staat ...Welt. 2. ...Schweiz ist ...stark bewaldetes Gebirgsland. ...Schweizer Alpen sind aus ...Gesteindecken aufgebaut. Sie bestehen vor al-

Der Unterricht muß Freude bringen

Bereits mehrere Jahre wird in der Mittelschule der Siedlung KIS, Ray Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, der muttersprachliche Deutschunterricht erteilt. Die einst von den jetzt pensionierten Eheleuten Maria und David Riesen erfolgreich eingeführten Methoden, die von ihrer Schülerin Valentine Wiebe fortgesetzt werden, zur Zeit aber auch von den Absolventinnen der Nowosibirsker Pädagogischen Hochschule Lydia Kulikowa sowie der Alma-Ataer Fremdsprachenhochschule Irene Mafiejewa und Nina Adamowa übernommen worden sind, bleiben ihre Tradition. Im laufenden Unterrichtsjahr erlernen hier alle deutschen Kinder, außer den Sechsjährigen, ihre Muttersprache. Auf den ersten Blick — ein ganz erfreuliches Bild. Ob dem aber so ist? Darüber unterhielt sich unser Korrespondent mit der Lehrerin Nina ADAMOWA.

Wir sind sogar ein Stückchen weiter gegangen. Im Kindergarten „Kolossok 2“ hat man den vorschulischen muttersprachlichen Deutschunterricht eingeführt. Er wird von Tamara Lotz erteilt. Über die Erfolge läßt es sich heute noch nicht sprechen...

„Aber ich höre da keine Begeisterung in ihrer Stimme.“ Begeisterung in der Stimme? Was ist eigentlich der Haken?

Trotz des jüngsten Beschlusses über die Bessergestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts, verlieren wir Lehrer allmählich den Mut. Dafür gibt es einen ganzen trüben Strauß von Bedingungen. Problem Nummer eins sind die Lehrbücher. Für die erste Klasse haben wir für jedes Kind zwar eine Fibel, haben aber in diesem Schuljahr keine einzige neue hinzubekommen. Sie sind schon zigmal ausgetauscht worden und sind in kläglichem Zustand.

Heute schreibt man unendlich viel von der psychologischen Seite dieses Ereignisses. Es wäre sicherlich verschwenderisch, wenn wir jedes Jahr neue Schulbücher für die Schulbibliotheken aufkaufen und die alten einfach als Altstoff abliefern würden.

Ab 2 bis 3 Lehrbücher für eine Gruppe sind doch etwas zu wenig, nicht wahr? In der 3. Klasse haben wir zur Zeit ein einziges Lehrbuch, in der 7. und 8. Klasse drei Bücher für die ganze Schülersgruppe. Genauso steht es darum auch in den anderen Klassen. In der Schule gibt es keine grammatischen Tabellen. Natürlich passen wir dem muttersprachlichen Unterricht die für den fremdsprachlichen Deutschunterricht an, schließlich ist doch die Deklination der Adjektive die gleiche. Nur in der 4. Klasse haben wir ein Lehrheft.

Aber damit ist der „trübe“ Strauß noch nicht voll?

Kelnesfalls. In den letzten Jahren haben wir es mit Problemen zu tun, die früher nie auftauchten. Ab verteilte Klasse vorwärtigen die Schüler das vorhandene Programm nicht mehr, weil wir früher in die Gruppen für muttersprachlichen Deutschunterricht alle Kinder aufnahmen, die einen deutschen Namen hatten. So war es eben vom Bildungsministerium vorgeschrieben. Da die meisten Kinder in unserer Siedlung aus zwischenationalen Ehen stammen, wo entweder die Mutter oder der Vater (vorwiegend der Vater) Deutsche sind und im russischen Milieu aufwachsen, fällt es ihnen schwer, deutsche Texte nachzuerzählen, sich hinreichend auszudrücken, geschweige denn Aufsätze zu schreiben.

Vor drei Jahren erörterten wir diese Frage in den Rayon- und Gebietsabteilungen Volksbildung

und setzten dank dem Beistand von Raissa Scherr (Inspektor bei der Gebietsabteilung Volksbildung) und der Unterstützung durch Marina Schweizer (Inspektor der Rayonabteilung Volksbildung) es durch, daß nur noch Kinder aus deutschen Familien in diese Gruppe aufgenommen wurden. Die Praxis bewies jedoch, daß auch diese Kinder nur in der Unterstufe, wo die allgemeinen Begriffe und Wörter aus ihrem Alltag vorkommen, mitkommen. In den älteren Klassen haben sie große Schwierigkeiten. Natürlich gibt es in jeder Klasse einige Schüler, die von Hause aus deutsch sprechen, und die unsere Sätze sind. Und da frage ich mich: Welchen Sinn hat der muttersprachliche Deutschunterricht in den Kindergärten?

Welchen Ausweg sehen Sie aus dieser Situation? Gibt es überhaupt einen? Meines Erachtens sollte man für die Kinder aus zwischenationalen Ehen und aus denen, wo man in den Familien nicht deutsch spricht, die Sprache nach den Lehrbüchern und dem Stundenplan für den erweiterten Deutschunterricht erteilen. Erstens ist dieser Plan gut durchdacht und methodisch richtig für Kinder, die die Sprache von der Pike auf zu erlernen beginnen. Mit den Büchern und Beilagen würde es auch kein Problem mehr geben — sie werden zentralisiert zugeschickt. Dieser Plan zeichnet sich sehr gut auch in den allgemeinen Stundenplan ein. Die „Oberstunden“, die die Kinder aus den Gruppen für muttersprachlichen Deutschunterricht machen müssen, ist kein unwichtiges Problem — von der 1. Klasse an sind es immerhin zwei bis drei Stunden pro Woche. Die Eltern äußern oft ihre unverständliche Unzufriedenheit, daß ihre Kinder überbelastet sind und erschöpft aus der Schule kommen. Außerdem sind es zusätzliche Hausaufgaben und dazu keine leichten. Vor kurzem brachte eine Mutter ein Gesuch in die Schule, in dem sie bat, ihre Tochter vom muttersprachlichen Deutschunterricht zu befreien, weil sie in allen Fächern ausgezeichnet hat und nur in Deutsch eine Drei. Zu Hause wird nicht deutsch gesprochen, und für das Kind ist dieser Unterricht zu schwer. Auf dieses Gesuch hin folgten andere ähnliche. Natürlich gelang es uns, die Eltern zu überzeugen, wie wichtig es ist, seine eigene Muttersprache zu erlernen, aber damit bleibt das Problem doch nicht aus der Welt geschafft...

Wer interessiert sich für ein Märchenszenarium?

Während meiner Arbeit in der Schule leitete ich ein Schülerpuppentheater. Ein Schauspiel für Schüler der 5.—6. Klassen von W. Bestusheva paßte ich dem Puppentheater an. Es hatte bei den Schülern Erfolg. Ich glaube, es könnte bei Lehrern, die Deutsch als Muttersprache und auch als Fremdsprache unterrichten, Interesse hervorrufen.

Sollten Sie sich dafür interessieren, so bin ich bereit, Ihnen den Regieplan für die Inszenierung des Puppenspiels „Der Hase, der Fuchs und der Hahn“ zuzusenden. Woldemar HENNING Meine Anschrift: 665474 Mischelewka, Rayon Ussolski, Gebiet Irkutsk ul. Lesnaja 17—69

Zum 45. Jahrestag des Sieges bei Stalingrad

Die Heldentat an der Wolga

Vor 45 Jahren — am 2. Februar 1943 — waren die bei Stalingrad eingekesselten faschistischen deutschen Truppen liquidiert worden. Über die historische Bedeutung dieses Sieges berichtet dem TASS-Korrespondenter der Held der Sowjetunion Armeegeneral S. P. IWANOW, der damals Stabschef an der Südwestfront war.

Am 18. November 1942 kam die Verteidigungsperiode der Schlacht bei Stalingrad, die im Sommer im äußersten Vorfeld der Stadt begonnen hatte, zu ihrem Abschluß. In vier Monaten erschöpften und entkräfteten die sowjetischen Truppen die faschistische Elitetruppe. Es begann die Vorbereitung zur Gegenoffensive, um den Feind bei Stalingrad einzukesseln und zu zerschlagen.

Die ursprüngliche Variante des Plans der bevorstehenden Operation wurde streng geheimgehalten. Davon wußten nur I. W. Stalin, G. K. Schukow und A. M. Wassiljewski. Darauf wurde der Kreis der an der Ausarbeitung des Operationsplans beteiligten Personen zwar erweitert, jedoch zum Zwecke der Überraschung eingeschränkt. Die Idee vom Gegenangriff bestand darin, die deutschen Truppen, die die Pläne ihrer Stoßgruppen deckten, durch die Angriffe von den Aufmarschgebieten am Don und aus dem Raum der Sarpa-Seen südlich von Stalingrad zu zerschlagen und, die Offensive in den entgegengesetzten Richtungen nach Kalatsch und Sowjetski entwickelnd, die Hauptkräfte zu zerschlagen, die unmittelbar bei Stalingrad kämpften. Mitte November war die Vorbereitung zur Gegenoffensive abgeschlossen.

Nun kam die denkwürdige und zugleich schwere Nacht des 19. November 1942. Ich befand mich am Gefechtsstand des Generals N. F. Watutin in Serafimowitsch. Der Angriffsbefehl war erteilt. Die Truppen unserer Stoßgruppen hatten die Ausgangsstellungen bezogen. Un erwartet senkte sich ein dichter Nebel und fiel feuchter Schnee. Das veränderte von Grund auf die Lage. Trotzdem wurde den Fronttruppen genau zu der festgesetzten Zeit das Signal „Schwan“ gegeben, und die Artillerievorbereitung begann.

Nachdem die sowjetischen Truppen den verbissenen Widerstand der Hittersoldaten überwunden hatten, nahmen sie den Raum Kalatsch ein, vereinigten sich im Raum des Sowchos „Sowjetski“ und schlossen somit den Einkreisungsring.

Der Anfang einer Gegenoffensive von solchem Ausmaß war für das faschistische Kommando eine Überraschung. Als die faschistische Aufklärung die Lage Ende Oktober einschätzte, kam sie zum Schluß, daß der Gegner in nächster Zeit nicht beabsichtigte, große Angriffsoperationen an der Front zu unternehmen. Wir hatten es jedoch vermocht, nicht nur wichtige strategische Reserven vorzubereiten, sondern sie auch heimlich in den Hauptschlachtzonen zu konzentrieren.

Die sowjetischen Truppen kesselten während der Kämpfe die Truppen der 6. faschistischen Armee mit einer Gesamtzahl von über 330 000 Menschen ein. Da das Hauptquartier des Obersten Befehlshabers vorausgesehen hatte, daß der Gegner seine eingekesselten Truppen zu entsetzen suchen würde, befand es als zweckmäßig, eine Angriffsoperation am mittleren Don unter der Tarnbezeichnung „Saturn“ vorzubereiten und durchzuführen. Sie verfolgte das Ziel, die 8. Italienische Armee und andere Truppen des Gegners zu zerschlagen, die an der äußeren Einkreisungsfront kämpften.

Am 23. November kam zu uns in den Stab der Südwestfront am Abend der Vertreter des Haupt-

quartiers General A. M. Wassiljewski. Die ganze Nacht hindurch arbeiteten wir an der Idee der Operation. Am 2. Dezember, als der Plan endgültig erarbeitet worden war, erhielt ich den Befehl, ins Hauptquartier des Kommandos des Obersten Befehlshabers abzufliegen. Am gleichen Tag wurde ich von I. W. Stalin empfangen. Nach dem Gespräch, während dessen der vorgelegte Plan besprochen wurde, bestätigte er den Plan der Frontoffensive, genannt „Saturn“.

Zu dieser Zeit war bei Stalingrad eine geschlossene innere Angriffsfront geschaffen worden. Bis zum 30. November engten die sowjetischen Truppen die Einkreisung ein. Das vom Feind besetzte Territorium hatte sich um die Hälfte verringert. Doch war es nicht gelungen, dessen Gruppierung auf Anhieb zu spalten und zu vernichten, weil die Kräfte nicht ausreichten.

Am 12. Dezember hatte das deutsch-faschistische Kommando den Versuch unternommen, ihre bei Stalingrad eingekesselten Truppen durch einen Vorstoß aus dem Rayon Kotelnikowo zu entsetzen. Doch die faschistischen Panzereinheiten wurden gestoppt und anschließend vernichtet. Im Laufe der Offensive der sowjetischen Truppen, die in diesen Tagen am Mittellauf des Don begann, wurden Millerowo, Kantimrowskaja, Tazinskaja und Morosowskaja befreit sowie ein Flugplatz mit Flugzeugen erobert. Das zwang die faschistische Führung, sich endgültig von dem Gedanken loszusagen, die eingekesselte Gruppierung zu entsetzen. So entstand eine 500 Kilometer lange Front der Außenlinkskreisung.

Zur abschließenden Etappe der Schlacht an der Wolga wurde die Operation „Ring“, welche die Donfront vom 10. Januar bis zum 2. Februar 1943 unter dem Kommando des Generals K. K. Rokossovski durchführte.

Nachdem der Feind den Vorstoß zu kapitulieren abgelehnt hatte, gingen die Truppen dieser Front nach einer mächtigen Artillerievorbereitung zur Offensive über. In erbitterten Kämpfen durchbrachen die sowjetischen Truppen die gut befestigten Stellungen der Faschisten. Am 26. Januar vereinigten sich die vorderen Einheiten der 21. Armee auf einem Hang des Mamal-Hügels mit der aus Stalingrad vorstoßenden 62. Armee. Die Gruppierung des Feindes war somit in zwei Teile gespalten. Am 31. Januar gab die Südgruppierung der Hitlertruppen der 6. Armee den Widerstand auf, und am 2. Februar kapitulierten auch die Nordgruppierung.

Die Stalingrader Schlacht war eine der größten Schlachten des zweiten Weltkrieges. Der faschistische Block verlor in ihr als Gefallene, Verwundete, Gefangene und Verschollene etwa 1,5 Millionen Menschen — ein Viertel seiner an der sowjetisch-deutschen Front eingesetzten Streitkräfte. Der gefangene Generalfeldmarschall Paulus wird später diese Niederlage als eine unvorstellbare Katastrophe bezeichnen, und ein anderer Teilnehmer des Feldzugs an der Wolga, General Derr, wird schreiben: „Für Deutschland war die Schlacht bei Stalingrad die schlimmste Niederlage in seiner Geschichte, für Rußland aber ihr größter Sieg.“

In den Kinderfonds „W. I. Lenin“

Neue Armbanduhren der besten einheimischen Modelle bekamen die Schüler der B. Klasse der Internatsschule Nr. 5 für Waisenkinder und Kinder, die nicht in elterlicher Obhut leben von den Arbeitskollektiven der Stahlgießerei und der Instrumentalabteilung der Schwermaschinenbauwerkes geschenkt. Um diese Überraschung ihrer Patenschule

zu bereiten, haben die Arbeiter in ihrer Freizeit eigens dafür gearbeitet. Viele Einwohner Almatas sehen es für ihre Bürgerpflicht an, sich um die Kinder, die keine mütterlichen Zärtlichkeiten kennen, zu kümmern. In dem sie uneigennützig Geldsummen an den Kinderfonds „W. I. Lenin“ überweisen. (KasTAG)

Für die Rettung des Aral- und des Balchaschsees

Im Republiktheater für Kinder und Jugendliche fand die Premiere des poetischen Schauspiels „Kokejkesti“ („Balladen über Helden und Liebe“) statt. Bemerkenswert ist, daß das Kollektiv des Kinder- und Jugendtheaters die Gelder, die es durch die Premiere eingenommen hatte, an den Fonds überwies, der zur Verhütung ökologischer Katastrophen gestiftet wurde, die den Aral- und Balchaschsee bedrohen und die nur verhindert werden können, wenn die Anstrengungen vieler Betriebe, Organisationen, Behörden und der

breiten Öffentlichkeit vereint Schriftsteller und Wissenschaftler gründete das Komitee für Probleme dieser Gewässer Kasachstans. Das Sammeln von Mitteln hat bereits begonnen. Unter den letzten Zugängen befinden sich die Beiträge von A. Wosnessenskij, J. Jewtuschenko, Tsch. Aitmatow und einer Reihe anderer bekannter Literatur- und Kunstschaffender, von Studenten, Arbeitern sowie Angestellten. (KasTAG)

Meldungen aus dem Orbit

Flugleitzentrum. 2. Februar. Die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Titow und Mussa Manarow setzten ihre Arbeit an Bord des Orbitalkomplexes „Mir“ fort. Der heutige Tagesplan sieht geophysikalische und astrophysikalische Forschungen und die Kontrolle der Funktion der automatisch arbeitenden Apparatur sowie Körperübungen vor.

Im Rahmen des internationalen Programms „Röntgen“ wurden zahlreiche Beobachtungen der Supernova durchgeführt, die am 23. Februar vergangenen Jahres in der Großen Magellanschen Wolke aufleuchtete. Die Ergebnisse der Auswertung der gewonnenen Angaben zeigen, daß der Strom harter Röntgenstrahlen von diesem astrophysikalischen Objekt in den letzten zwei Monaten mehr als 1,5 mal intensiver war als im August-Oktober. Die Zunahme des Strahlenstroms und die Evolution seines Spektrums zeigen unter anderem, daß die Hülle der Supernova heller geworden ist und das radioaktive Kobalt nicht im Zentrum der Hülle konzentriert, sondern in viel größerem Raum verteilt ist. (TASS)



PANORAMA

Schritte der sozialistischen Integration

Die schweren Kilometer der Gasleitung „Progreß“

Im Jahre 1989 wird das sibirische Erdgas durch die größte transkontinentale Gaspipeline der Welt nach Bulgarien, Ungarn, in die DDR, nach Polen sowie in die CSSR gelangen. Gegenwärtig wird Erdgas durch diese Rohrleitung über eine Entfernung von 3 000 Kilometern aus dem hinter dem Polarkreis gelegenen Jamburg bis Jelez im Gebiet Lipetz befördert. Es wird geplant, daß über die Gasleitung „Progreß“ jährlich bis 17 Milliarden Kubikmeter Gas in die RGW-Mitgliedsländer gelangen werden. Über ihre ältere Schwester — die andere sowjetische Exportgasleitung „Sowjus“ — werden 15,5 Milliarden Kubikmeter Gas in die sozialistischen Staaten Europas transportiert.

„Progreß“ ist ein mächtiges Integrationsobjekt. Der Gesamtumfang der Bau- und Montagearbeiten wird hier 3 Milliarden Rubel überschreiten. 801 von den 4 500 Kilometern werden von den Arbeitskollektiven der Bruderländer gebaut (rund 520

Kilometer haben sie bereits fertiggestellt). Sie bauen zugleich soziale, kulturelle und andere Versorgungseinrichtungen, die zur Erschließung dieses Energiegiganten erforderlich sind. Heute kann man schon mit Recht sagen, daß die sowjetischen Fachleute sowie ihre Kollegen aus den RGW-Mitgliedsländern, die im Jahre 1986 mit dem Bau der Gasleitung „Progreß“ begannen, vorfristig und qualitativ gerechte ihre Planaufgaben für die Jahre 1986 und 1987 vorfristig und in guter Qualität realisiert haben.

Hier sel hervorgehoben, daß der größere Teil der Arbeiten unter komplizierten geographischen und klimatischen Bedingungen verrichtet wird. Die Magistraleleitung muß 160 größere und kleinere Flüsse sowie Hunderte Autostraßen und Eisenbahnlinien passieren. Besonders schwer war hier 3 Milliarden Rubel überschreitend, 801 von den 4 500 Kilometern werden von den Arbeitskollektiven der Bruderländer gebaut (rund 520

die Rohrverleger und Bagger oftmals steckenblieben. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde dieser Abschnitt mit vier Monaten Vorsprung fertiggestellt. Unter nicht weniger schweren Naturverhältnissen arbeiten die Abgesandten aus der DDR im Gebiet Perm. Dennoch arbeiten sie in gutem Tempo — täglich werden 1 250 Meter Rohrleitung verlegt.

Die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung all dieser Arbeiten erfordert von den Bauschaffenden hohe Organisiertheit. Sehr gut kommen hier ihnen Erfahrungsaustausch und gegenseitige Aushilfe zupafe. Es wurde eine Stafette der Arbeit, des Friedens und der Freundschaft organisiert, gewidmet dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie fand an allen wichtigen Objekten der Zusammenarbeit der sozialistischen Länder der Gasleitung „Progreß“ statt und endete in Ushgorod. Hier wurde sie von den Vertretern der Arbeitskollektive ausgewertet. Als Ergebnis wurden die für 1987 geplanten

Bau- und Montagearbeiten vorfristig erfüllt. Die Baurbrigaden aus der DDR haben 147 Kilometer Rohrleitungen verlegt, die aus der CSSR — 170, die aus der VR Polen — 140 und der UdSSR — 1 336 Kilometer. Außerdem wurden 83 800 Quadratmeter Wohnflächen gegenüber den geplanten 62 000 Quadratmetern fertiggestellt.

Unter den schwierigen Klimabedingungen Kasachstans errichten die ungarischen Bauleute einen einzigartigen Industriebetrieb — das Werk für Erdöl-, Gas- und Schwefelverarbeitung. In den Gebieten Sumy, Iwanofrankowsk und Transkarpaten wirken Fachleute aus der polnischen Firma „Energo-pol“ mit. Dieses Kollektiv ging aus dem internationalen sozialistischen Wettbewerb auf den Objekten der Erdöl- und Gasindustrie auf dem Territorium der UdSSR mehrfach als Sieger hervor. Es nahm rund 30 Millionen Rubel in Anspruch und übergab die Kompressorstation anderthalb Monate vor dem Plantermin dem Betrieb.

Der Vertreter von „Energo-pol“ Grzegorz Badanski berichtete über die Mitwirkung der polnischen Spezialisten am Bau der Gasleitung „Progreß“: „Uns alle eint das Gefühl der Teilhaftigkeit an der Realisierung von Großobjekten der RGW-Mitgliedsländer.“

Stepan KINDRAT, Leiter des „Glawinterneftegastrot“ der UdSSR

Aktives Handeln tut not

1988 ist zum Jahr aktiven Handelns für die Rechte der Gewerkschaften erklärt worden. Ein entsprechender Beschluß, der vom Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes auf seiner Tagung im vergangenen Herbst in Bukarest angenommen wurde, hat eine große Resonanz und Unterstützung bei der Gewerkschaftsbewegung auf allen Kontinenten gefunden.

Das Leben selbst diktiert den organisierten Abteilungen von Arbeitern und Angestellten die Notwendigkeit, sich geschlossen und entschieden für die Lebensrechte und die Interessen der Werktätigen, gegen die verstärkte Offensive des Kapitals und für Frieden und Abrüstung einzusetzen. In ihrem Bestreben, die Rechte der Gewerkschaften einzuschränken, greifen die Monopole zu immer raffinierteren Methoden, wobei die Interessen der Menschen ständig geschmälert werden. Wie in einer Sonderresolution des XVII. Kongresses der AFL-CIO betont wurde, stehen die Werktätigen der USA vor großen ökonomischen Problemen, so der Arbeitslosigkeit, dem Sinken des realen Lebensniveaus, der Schließung von Betrieben und der drastischen Kürzung der Sozialprogramme.

In den EG-Ländern gibt es mehr als 16 Millionen Arbeitslose. Die Werktätigen, die vor die Tür ihrer Betriebe gesetzt werden, sind zu materieller Not verurteilt. Sie haben keine Zuversicht in die Zukunft mehr. In Großbritannien hat sich die Zahl der Arbeitslosen und jener, die unter der festgelegten Armutsgrenze leben, seit dem Machtantritt des Tory-Kabinetts fast verdoppelt. Untersuchungen des britischen Trade-Unions-Kongresses ergaben, daß „sich die soziale Ungleichheit in der britischen Gesellschaft immer mehr verschärft“. Nach Angaben der Gewerkschaften verloren in den zurückliegenden drei Jahren 60 000 Bergleute in der Bundesrepublik Deutschland ihre Arbeitsplätze. Von den restlichen 120 000 Bergarbeitern droht einem Viertel die Arbeitslosigkeit.

In Frankreich haben die Behörden ein Gerichtsverfahren gegen Funktionäre der „Renault“ — Autowerke angestrengt, die sich gegen Entlassungen gewandt hatten. In Japan wollen die Unternehmer dem vor kurzem gegründeten Gewerkschaftszentrum — der Föderation der Gewerkschaften des Privatsektors (Rengo), eines reformistischen Charakter verliehen und diese Organisation dem Gesamtjapanischen Gewerkschaftsbund (Sohyo) gegenüberstellen.

Die internationale Kampagne „Die Werktätigen und Gewerkschaften für Frieden und Arbeit“, die Ende vorigen Jahres entfaltet wurde, hat der Aktivierung der gewerkschaftlichen Tätigkeit einen neuen Impuls gegeben. In einigen Tagen beginnt in Paris die Weltkonferenz „Die Gewerkschaften und die internationale ökonomische Sicherheit“, zu der Delegierte aus mehr als 70 Ländern erwartet werden.

Wassili CHARKOW, TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Rührige Vorbereitungen in Szeged

BUDAPEST. Über 200 ungarische und ausländische Firmen werden diesen Sommer an der traditionellen internationalen Messe in der ungarischen Stadt Szeged teilnehmen. Gegenwärtig laufen in dem Szegeder Messestädtchen die Vorbereitungsarbeiten, an denen über 1 000 ungarische Betriebe und Genossenschaften beteiligt sind, bereits auf Hochtouren. Die Industriemesse in Szeged wird alle zwei Jahre durchgeführt. Dieses Mal werden laut den Voreinschätzungen bedeutend mehr ausländische Firmen ausstellen. Bis zum heutigen Tag sind die Teilnahmeerklärungen von den traditionellen Messeausstellern der ausländischen Partnerstädte Szegeds eingetroffen. Darunter aus Lodz (Polen), Sabatka (Jugoslawien), Odessa (Sowjetunion), Turku (Finnland) und vielen anderen. Interessiert an der Szegeder Messe sind auch führende Firmen aus Frankreich, Italien und Großbritannien.

Ein Prahmschiff für die Sowjetunion

BUKAREST. Die Schiffsbauer der rumänischen Stadt Turnu Severin haben den Bau des in diesem Jahr ersten Schiffes vollendet. Das ist ein im Auftrag der Sowjetunion gebautes selbstfahrendes Prahmschiff. Es dient bei der Vertiefung des Hafens und Reinigung seiner Wasserfläche, beim Bau von Dämmen und anderen Hafenanlagen.

Am Bau und an der Ausstattung des selbstfahrenden Prahmschiffes beteiligen sich mehrere kooperierende und Partnerbetriebe aus anderen RGW-Mitgliedstaaten. Die Motoren treffen aus Polen und aus der DDR, die Schiffsradargeräte — aus Bulgarien ein. Allein im vorigen Jahr hat die Werft 24 selbstfahrende Prahmschiffe für die sowjetischen Häfen gebaut.

Die Zusammenarbeit der Schiffswerft von Turnu Severin mit der Sowjetunion nimmt Mitte der 40er Jahre ihren Anfang. Gegenstand eines besonderen Stolzes der Schiffsbauer von Turnu Severin ist die Reihe von Hochseetankern vom Typ „Kaspi“ mit 7 000 Tonnen Wasserverdrängung. Im Laufe der Arbeit an dieser Reihe hat sich mit aller Stärke die fruchtbringende Zusammenarbeit der produktionsverwandten Betriebe der Bruderländer offenbart. Das ist schon daraus ersichtlich, daß der Entwurf des Tankers vom Forschungs- und Projektierungsinstitut Galati entwickelt worden ist, der seinem Entwurf den Entwurf des Projektierungsbüros von Gorki zugrundegelegt hat.

Gute Dienste des Möbelgeschäfts

PRAG. Die Einwohner der tschechischen Stadt Olomouc haben ihre ersten Einkäufe im größten Möbelgeschäft der Republik „Simona“ gemacht. Die Gesamtfläche der Handels- und Lageräume in dem sechsgeschossigen Gebäude, die nach dem letzten Stand der Technik ausgestattet sind, betragen rund 3 000 Quadratmeter. Neben dem Verkauf verschiedener Möbelgarnituren mit und ohne Vorbestellung, was sich in der CSSR gut bewährt hat, bieten die Mitarbeiter von „Simona“ auch andere fortschrittliche Bedienungsformen an, wie zum Beispiel die Lieferung bezahlter Möbel direkt aus Möbelwerken ins Haus. Dadurch wird man in diesem Jahr einen Warenumsatz von 85 Millionen Kronen erzielen und ihn künftig jährlich um 20 Prozent vergrößern können.



INDIEN. Diese Jungen und Mädchen sind Studenten des Zentrums für russische Forschungen an der Jawaharlal-Nehru-Universität in Delhi, wo schon viele Jahre lang Russisch unterrichtet wird. Die Absolventen des Zentrums arbeiten praktisch an allen Universitäten des Landes, in verschiedenen Ministerien und staatlichen Institutionen, in bekannten Handels- und Industriezentren, die enge Beziehungen zur Sowjetunion pflegen.

Foto: TASS

Fragen der politischen Lösung um Afghanistan erörtert

Der Präsident der Republik Afghanistan, Najbulah, hat den in Kabul weilenden persönlichen Vertreter des UNO-Generalsekretärs bei den afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf, Diego Cordovez, empfangen, teilt die Agentur Bakhtar mit.

Während des Treffens wurden Fragen der politischen Regelung der Lage um Afghanistan erörtert. Najbulah bekräftigte erneut die prinzipielle offizielle Position afghanistans bei den Verhandlungen. Es wurden ferner die Verhandlungen zwischen Diego Cordovez

und dem afghanischen Außenminister, Abdul Wakil, fortgesetzt. Wakil versicherte dem persönlichen Vertreter des UNO-Generalsekretärs, daß die afghanische Seite zur nächsten Runde der Genfer Afghanistan-Verhandlungen bereit sei.

In wenigen Zeilen

LUANDA. Schwere Verluste fügten die Streitkräfte Angolas im vergangenen Jahr den UNITA-Banden zu. Bei Kämpfen in den Provinzen Benguela und Kwanza-Sul wurden insgesamt 920 Banditen getötet.

PEKING. Der Nationale Volkskongreß (NVK) der Volksrepublik China wird im März in Peking zu seiner ersten Tagung der neuen Legislaturperiode zusammentreten. Das wurde auf einer Sitzung des Ständigen Ausschusses des NVK beschlossen. Auf der Tagesordnung wird unter anderem der Bericht über den Plan der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sowie über den Staatshaushalt des Jahres 1988 stehen.

TEL AVIV. Der Präsident des Jüdischen Kongresses der USA, Theodore Mann, verurteilte das brutale Vorgehen Israels in den besetzten arabischen Gebieten. Der Kongreß betrachte das Verprügeln von Palästinensern durch israelische Soldaten als inhuman und unannehmbar, sagte Mann in Tel Aviv nach einem Gespräch mit Verteidigungsminister Rabin.

PARIS. Bei Reparaturarbeiten an Bord eines französischen Kernwaffen-U-Bootes ist es dieser Tage auf der Insel Long in der Nähe des französischen Flottenstützpunktes Brest zu einem Unfall gekommen, bei dem radioaktive Stoffe freigesetzt wurden. Wie es in einem Kommuniqué des Kommandos der französischen Seestreitkräfte heißt, konnte der Austritt lokalisiert werden. Es seien Maßnahmen ergriffen worden, um die Besatzung vor radioaktiver Strahlung zu schützen. Bei einer Kontrolle von 23 in der Unfallzone befindlichen Personen seien „keine Abweichungen von der Norm“ festgestellt worden, wurde mitgeteilt.

HONGKONG. Durch ein Großfeuer in einer Hüttenstiedung in Hongkong wurden fast 900 Menschen obdachlos. Starker Wind und in den Hütten explodierende Gasöfen erschwerten die Löscharbeiten.

Studentenaustausch wird erweitert

Der amerikanische „Rat für Bürgeraustausch“ und eine Delegation des Studentenrates der UdSSR haben dieser Tage ein gemeinsames Kommuniqué unterzeichnet, das eine Erweiterung des Studentenaustauschs zwischen den USA und der UdSSR vorsieht. In der ersten Etappe können je zehn Hochschuleinrichtungen von jeder Seite, darunter die Universitäten Moskau, Vilnius, Kiew, Yale, Stanford und Harvard sowie die Universitäten der Bundesstaaten Texas, Maine und North Carolina, an dem Austausch teilnehmen. „Der Grundstein für dieses Programm wurde 1985 gelegt.“

Als 15 Studenten der Universität Yale die Moskauer Universität besuchen“, sagte Alexander Kowaljew, stellvertretender Sekretär des Unionsstudentenrates, in einem TASS-Gespräch. „Unsererseits haben wir bereits 21 Hochschulen in der Sowjetunion für den direkten devisafreien Austausch mit amerikanischen Partnern vorbereitet. Bei unserer Reise wollten wir unter anderem sehen, wie die amerikanischen Universitäten zum Beginn des Austauschprogramms bereit sind.“

„Jetzt unternehmen wir nur die ersten Schritte auf dem Wege der Erweiterung von Kontakten zwischen den Studenten

unserer Länder führt“, erklärte der Präsident des „Rates für den Bürgeraustausch“, Michael Brainerd, bei der Unterzeichnung des Kommuniqués. „Die ersten gegenseitigen Besuche von Studenten und Aspiranten werden in erster Linie der Bekannschafft dienen, in Zukunft aber werden Beziehungen zwischen Fakultäten hergestellt. „Seine Hoffnung auf eine wesentliche Erweiterung des sowjetisch-amerikanischen Austauschs hat der frühere USA-Botschafter in der UdSSR Arthur Hartman zum Ausdruck gebracht. „Ich begrüße die Anstrengungen zur Erweiterung von Kontakten“.

Handel zurückgegangen

Der gesamte Warenumsatz zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Industrieländern belief sich in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres auf rund 20,7 Milliarden Rubel. Das ist ungefähr eine Milliarde weniger als im Vergleichszeitraum von 1986, was auf die Verringerung des sowjetischen Imports zurückzuführen ist. Der Handel war im großen und ganzen ausbalanciert: Der UdSSR-Export in diese Länder ist um 550 Millionen Rubel auf mehr als 10,2 Milliarden gestiegen, die sowjetische Einfuhr betrug rund 10,5 Milliarden Rubel.

Der Handel zwischen der UdSSR und Italien stieg um 300 Millionen auf 2,5 Milliarden Rubel, von denen 1,2 Milliarden auf die sowjetischen Käufe kamen.

Der Warenaustausch zwischen der UdSSR und Frankreich betrug 1,9 Milliarden Rubel (sowjetischer Import 851,2 Millionen), zwischen der UdSSR und Japan 1,9 Milliarden (sowjetischer Import 1,2 Milliarden), mit Großbritannien ca. 1,6 Milliarden (sowjetischer Import rund 400 Millionen). Der sowjetisch-japanische Warenaustausch ist infolge der Reduzierung des sowjetischen Imports um 550 Millionen Rubel zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Handelsumfang durch die Vergrößerung des sowjetischen Exports um 200 Millionen Rubel angestiegen.

Der Warenumsatz zwischen der UdSSR und den USA verringerte sich spürbar — um 300 Millionen Rubel — und betrug lediglich 943,6 Millionen Rubel (sowjetischer Import 747,1 Millionen). Der sowjetisch-belgische Handel mit Belgien betrug 843 Millionen Rubel (sowjetischer Import 274,4 Millionen), mit den Niederlanden 775,3 Millionen (sowjetischer Import 184,6 Millionen), mit Österreich 696,7 Millionen (Im-

port 428,3 Millionen), mit der Schweiz 643,6 Millionen (Import 404,3 Millionen), mit Schweden 471,3 Millionen (Import 170,7 Millionen), mit Spanien 455,6 Millionen (Import 122 Millionen), mit Kanada 338,3 Millionen (Import 327,1 Millionen), mit Australien 262,9 Millionen (Import 253,1 Millionen), mit Griechenland 207,9 Millionen (Import 32,4 Millionen), mit Westberlin 151,4 Millionen (Import 39,9 Millionen), mit Dänemark 150,6 Millionen (Import 59,2 Millionen).

Darüber hinaus entwickelte sich der Handel der Sowjetunion mit anderen kapitalistischen Industrieländern. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres betrug der Handel der UdSSR mit Norwegen 99 Millionen Rubel (sowjetischer Import 48 Millionen), mit Neuseeland 61,7 Millionen (sowjetischer Import 57,9 Millionen), mit Island 49,4 Millionen (Import 22 Millionen), mit Portugal 43,8 Millionen (Import 29,9 Millionen), mit Irland 19,1 Millionen (Import 6,9 Millionen), mit Luxemburg 15,1 Millionen (Import 7,5 Millionen), mit Malta 14,5 Millionen (Import 6,5 Millionen) und mit Lichtenstein 6,9 Millionen (Import 4,2 Millionen Rubel).



Im Interesse des Kunden

Im Ostkasachstaner Maschinenbauwerk „50 Jahre UdSSR“ erzeugt man etwa 30 Arten verschiedener Konsumgüter. Das sind unter anderem Ersatzteile für Wagen, Kinderfahrräder und Küchengeräte. Sie alle werden aus anfallenden Abprodukten hergestellt.

„Unsere Erzeugnisse kennt man in gut 150 Städten unseres Landes“, sagt der stellvertretende Betriebsdirektor W. F. Lopatkin. „Sie sind in der Regel keine Ladehüter. Nach der Eröffnung eines Spezialgeschäfts hat sich der unmittelbare Kontakt mit den Kunden wesentlich verbessert. Wir bekamen die Möglichkeit, die Bedarfsäußerungen der Käufer operativ zu berücksichtigen.“

Unsere Bilder: Wie ist es zu erreichen, daß die Erzeugnisse

hübsch und elegant aussehen? Diese Frage lösen die Konstruktionstechnikerin A. B. Seksenowa, der Leiter des Konstruktionsbüros W. W. Woitas, der Leiter der konstruktionstechnischen Abteilung N. B. Beck und der Ingenieur A. M. Kusnezow.

Seit Jahresbeginn werden Trainingsgeräte produziert. Sie werden von Marina Rjabina und dem Brigadier Sergej Suchoroslow montiert.

Unter „Extrembedingungen“ wird die neue Konstruktion von Fahrrädern im betriebseigenen Kindergarten getestet. Nach dem „Einfahren“ kehren die Fahrräder zu den Konstrukteuren zurück, die die Mängel daran feststellen und beseitigen.

Fotos: KasTAG



Zum 70. Jahrestag der Gründung der Sowjetischen Streitkräfte

Wladimir KARPOW

Der Heerführer

4. Fortsetzung

„...Na, mein Lieber, nun begreifen Sie, was Sie unseren netten Übersetzerinnen beschert haben“, lachte der General. „Das werden sie Ihnen nie verzeihen. Lassen Sie sich bei denen lieber nicht sehen.“ Doch dann wurde er ernst: „Sie werden diese Beutestücke wohl kaum gebrauchen können, aber im großen und ganzen sind diese Streifen in der Tat interessantes Material. Immerhin ein Stückchen Geschichte.“

Alle diese Tage waren für General Petrow nicht nur erfreulich, sondern auch sehr angestrengt.

Während sich die Panzerarmeen bereits dem Stadtrand von Berlin näherten, sah es an den Flanken des Durchbruchs nicht besonders rosig aus. Am 20. April gelang es den Hitlerfaschisten, den Vormarsch der 52. Armee durch Gegenangriffe zu stoppen und die Truppenteile der 2. Polnischen Armee nach dem Norden zurückzudrängen. Die Cottbusser Gruppierung der Hitlerfaschisten bedrohte ebenfalls das Fundament des Korridors, den unsere Panzerarmeen eingeschlagen hatten. Hier entstand eben jene Komplikation, die dringend aus der Welt zu schaffen war, es galt, die Ruhe zu gewährleisten, mit der die Befehlshaber der Panzerarmeen rechneten.

Im rückwärtigen Gebiet der angreifenden Front Ordnung zu schaffen, war alles andere als leicht, denn es wurde an vielen Stellen gekämpft. An der rechten Flanke gingen die harten Kämpfe um Cottbus weiter; in der Mitte des „Angriffstreifens“ der Front wurden der Spremberger Knotenpunkt und die ihn verteidigende Gruppierung des Feindes liquidiert; an der linken Flanke, an der Dresdener Richtung, war die Situation nicht ganz günstig; im Rücken, im Raum Breslau, kämpfte noch eine weitere größere Gruppierung des Gegners, die von der 6. Armee des Generals Gwusdowski eingekesselt worden war. Somit stellte der Raum, der an der Frontlinie wie auch in der Tiefe mehrere hundert Kilometer betrug, einen riesigen Kessel dar, in dem erbitterte Kämpfe tobten. Der Chef des Stabs hatte sich in all dem zurechtzufinden, die Kräfte ausfindig zu machen, sie zu orientieren, ihnen Unterstützung durch Feuer und Fliegerkräfte zu sichern, den Feind binnen kürzester Zeit zu vernichten und dadurch die Voraussetzungen für den weiteren Vormarsch der Armeen an der Hauptstoßrichtung zu schaffen.

Marschall Konew schreibt: „Die Berliner Operation war wohl die komplizierteste aller Operationen, die ich während des Großen Vaterländischen Krieges durchzuführen hatte. In diesem Zusammenhang mußte sich das Kommando der Front jeden Tag und auch jede Nacht mit einer Vielzahl von verschiedenartigen Fragen befassen.“

Das „Kommando der Front“ schließt natürlich auch den Chef des Stabs der Front ein.

Die Flanken der 1. Belorussischen Front, die die Berliner Gruppierung umkreisten, kamen immer näher aufeinander zu. Am 22. April war die Panzerarmee Lejluschenkos von der 47. Armee des Generals Perchorowitsch der 1. Belorussischen Front lediglich 40 Kilometer getrennt, und die Panzerarmee Rybakos befand sich nur 12 Kilometer von der 8. Gardearmee Tschuikows entfernt. Somit zeichneten sich auf einmal zwei Einkreisungsringe ab.

Das Hauptquartier trug dieser Situation Rechnung und forderte von den Marschällen Shukow und Konew, diese doppelte Einkreisung, in deren erstem Ring Berlin und im zweiten die Frankfurt-Gubener Gruppierung des Gegners bleiben würde, spätestens zum 24. April abzuschließen.

Nach Erhalt dieser Anweisung, dazu noch in einer so komplizierten Situation, da an verschiedenen Richtungen Kämpfe im Gange waren, mußte der Stab natürlich unter Anspannung aller Kräfte arbeiten, um in kürzester Zeit die erforderlichen Berechnungen anzustellen, die notwendigen Anweisungen zu erteilen und sie den Truppen zuzuführen.

Und was geschah nun in diesen Tagen im Lager des Gegners? Hitler, der seinen Untergebenen wohl unterstützten und ermutigen wollte, verließ, wie er das auch früher getan hatte, Schöner im April 1945 den höchsten Dienstgrad, den eines Generalfeldmarschalls.

Am 22. April traf sich Schöner zum letzten Mal mit Hitler in dessen Reichskanzlei. Hitler hatte ein vertrauliches Gespräch mit ihm und beauftragte ihn, eine Chance zu gewinnen, um, koste was es wolle, Verhandlungen mit den Alliierten aufzunehmen.

„Es kommt darauf an, so lange Widerstand zu leisten, bis ein politisch günstiger Austritt aus dem Krieg vorbereitet worden ist“, hatte Hitler gesagt. „Es gibt Voraussetzungen für einen separaten Frieden mit England und den USA, die nicht wollen, daß die Russen Berlin einnehmen. Die Stärkung der Militärmacht des bolschewistischen Rußland und sein zunehmender Einfluß in Europa liegen nicht in ihrem Interesse.“

Gleichzeitig ordnete der Führer an, im Westen jeglichen Widerstand gegen die Alliierten einzustellen und die 12. Armee von Wenck und die 9. Armee von Busse zu wenden, um keinesfalls zuzulassen, daß sich der Ring um Berlin schließt.

Der Schlag der Armeen Wencks und Busses richtete sich auch gegen die Truppen der 1. Ukrainischen Front. Das Kommando der Front hatte keine leichte Aufgabe, nämlich den Schlag dieser beiden Armeen abzuwehren und gleichzeitig weiter gegen diejenigen zu kämpfen, die sie daran hinderten, den Einkreisungsring zu schließen.

Am 24. April vereinigten sich die Truppen der 1. Belorussischen und der 1. Ukrainischen Front im rückwärtigen Gebiet der 9. Armee von Busse und iso-

lierten diese Armee gänzlich von Berlin. In der gleichen Nacht durchbrachen Rybakos Panzersoldaten den inneren Verteidigungsgürtel, der Berlins Stadtmitte von Süden sicherte und drangen in die Stadt ein.

Ein Ring um Berlin wurde geschlossen!

Am gleichen Tag, dem 24. April, näherten sich die Truppenteile der Armee von Wenck, denen Hitler befohlen hatte, Berlins Einkreisung zu verhindern, oder, sollte es dennoch dazu kommen, die Stadt zu entsetzen.

Der Befehlshaber der Armee Lejluschenko und der kommandierende General eines Schlachtflugzeugkorps Rjasanow zogen die Truppenteile von Wenck zum Rückzug. Sie setzten ihre Panzer und Flugzeuge gegen die angreifenden Truppenteile Wencks ein. Besonders erfolgreich waren die Schlachtflugzeuge Rjasanows, da seine Flieger große Erfahrungen bei der Bekämpfung von Panzern besaßen.

In seinem unterirdischen Bunker hoffte Hitler, daß ihm Wenck jeden Augenblick zu Hilfe kommen werde. Er sprach mit großem Pathos davon, indessen mußte die Wenck-Armee schwere Verluste hinnehmen.

General Lejluschenko, der mit seiner linken Flanke die Wenck-Armee zurückschlug, setzte den Vormarsch seiner Truppenteile an der rechten Flanke fort, um den zweiten Einkreisungsring zu schließen. Am 25. April um 12.00 Uhr vereinigten sich Lejluschenkos Panzersoldaten mit den Truppenteilen der Armee des Generals Perchorowitsch. Damit schlossen die Truppen beider Fronten westlich von Berlin einen weiteren Ring. Im Ausschluß daran setzten die Panzersoldaten von Lejluschenko und die Armee von Perchorowitsch den Angriff auf Potsdam fort, wobei sie die Versuche Wencks, nach Berlin durchzubrechen, zurückschlugen und gleichzeitig die zwischen den beiden Einkreisungsringen eingeschlossene 9. Armee von Busse aufrieben.

Am 25. April wurde ein Befehl des Obersten Befehlshabers erlassen. Diesmal war er an die beiden Oberbefehlshaber der Fronten und an die beiden Chefs der Stäbe dieser Fronten adressiert: „An den Marschall der Sowjetunion Shukow, den Generaloberst Malinin, an den Marschall der Sowjetunion Konew, den Armeegeneral Petrow.

Die Truppen der 1. Belorussischen Front haben alle von Berlin nach Westen führenden Wege abgeschnitten, sich heute, am 25. April, nordwestlich von Potsdam mit den Truppen der 1. Ukrainischen Front vereinigt und somit die vollständige Einkreisung Berlins abgeschlossen.“

Am gleichen Tag vereinigten sich Truppenteile der 1. Ukrainischen Front an der Flanke, der Armeegeneral Petrow auf Bitte Marschall Konews besondere Aufmerksamkeit geschenkt hatte, an der Elbe mit den westlichen Alliierten. Es war die 5. Gardearmee unter Generaloberst Shadew-

Rund um die Drachen

Vor einigen Tagen brachte man mir aus Moskau ein kleines Souvenir mit einem winzigen Drachen aus Plaste.

Dieses phantastische Geschöpf aus Märchen und Legenden ist jetzt recht populär geworden, denn dem fernöstlichen Mond- und Sonnenkalender entsprechend, steht das Jahr 1988 unter dem Zeichen des Drachens.

Zwölf Sternbilder gehören zu dem buddhistischen Zodiakus (Tierkreis), und eines von ihnen ist der Drache.

Vor vielen Jahren, kurz vor Neujahr, so lautet die Legende, rief Buddha alle Tiere der Welt zusammen, damit sie ihm ihre Ehre erweisen sollten.

Alle die kommen, so versprach er, werden beschenkt und erhalten ein Jahr, welches von nun an ihren Namen tragen wird.

Es erschienen aber nur zwölf Tiere. Die schlaue Ratte sprang unbemerkt auf den Rücken des Büffels und legte auf diese Art und Weise den langen Weg zurück, um dann zur rechten Zeit abzuspringen. So wurde sie die Erste. Die anderen Tiere erschienen in folgender Reihenfolge: Büffel, Tiger, Kaninchen, Drache, Schlange, Pferd, Schaf, Affe, Hahn, Hund und Eber. Alle Tiere, welche zum Besitz eines Jahres kamen, verliehen ihm ihre typischen Charakterzüge und gleichfalls auch den Menschen, welche zu dieser Zeit geboren wurden.

Nicht ohne Grund wurde die Zahl zwölf gewählt. Die Menschen wurden schon längst darauf aufmerksam, daß sich viele Naturerscheinungen periodisch wiederkehren: nach einem Tage, nach zwölf Monaten, nach zwölf Jahren...

Deshalb bediente sich der fernöstliche Kalender der Zahl zwölf.

Man war der Ansicht, daß Menschen, welche im Zeichen z. B. des Drachens geboren wurden (1916, 1928, 1940, 1952...) seine Charakterzüge übernehmen. Sie sind energisch, aktiv, selbstbewußt, aber leicht erregbar und kommen schnell aus der Fassung. Der Drache ist willensstark, stittlich, großherzig, aber oftmals auch launisch. Er heuchelt nicht, besitzt ein gutes Herz, kann aber aus diesem Grunde leicht überredet werden und böse Dinge machen. Bei Frauen hat er ständig Erfolg, heiratet aber selten in jungen Jahren.

Lieder W. Wysozkis tänzerisch umgesetzt

Lieder Wladimir Wysozkis wurden dem Ballett „Am Rande“ zugrunde gelegt, das Aufschluß über Leben und Wirken des sowjetischen Liedermachers gibt. Das Ballett wird im Kirov-Theater von Natalija Wolkowa choreografiert.

„Unerfüllt blieb der Traum Wysozkis, den Cyrano de Bergerac zu spielen. Doch ich denke, daß er selbst ein Cyrano unserer Tage, ein Ritter der Wahrheit war. Diese Einstellung zu ihm hat uns alle, die an der Einstu-

Ein freudiges Fest der Volkskunst

Anfang Januar verlief im Gebiet Karaganda ein Festival der deutschen Volkskunst. Mit Freude erwarteten die Einwohner von Saran das Treffen mit den Lenenkollektiven. In unserer Pädagogischen Fachschule wurden die Eintrittskarten im Nu ausverkauft. Das Interesse für diesen Abend, war groß, und wir wurden auch nicht enttäuscht. Deutsche Volkslieder, Tänze, Schnörkel wurden von den Zuschauern begeistert begrüßt. Besonders gefiel uns das Auftreten des Kollektivs „Ährengold“ aus Pawlodar und von Emma Hasselbach aus dem Gebiet Omsk.

Nicht alle Studenten der deutschen Abteilung sind mit der Volkskunst bekannt. Die Mädchen aus den Städten kennen

fast keine Volkslieder. Bei uns im Sowchos „Uroschajny“ gibt es deutsche Lenenkollektive, daher kennen wir auch viele Volkslieder. Dieser Abend war für uns alle nicht nur ein großes Vergnügen, er war auch lehrreich. Es tut uns sehr leid, daß es an unserer deutschen Abteilung nicht auch solch ein Lenenkollektiv gibt, wo wir unsere Fertigkeiten vervollkommen und uns ästhetisch entwickeln könnten.

Gusel SHARGENOWA, Lene WUNSCH, von der deutschen Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule „Abal“ Gebiet Karaganda

Das „Concerto grosso“ war prima!

Ich bin eine Verehrerin der schönen klassischen Musik. Vor kurzem genoss ich das wunderbare Konzert des Kammerorchesters der Kasachischen SSR. Im Zentralen Konzertsaal erklangen das „Concerto grosso“ von Corelli, Bachs „Clakona“, Vivaldis Cellokonzert, die Konzertsinfonie für Violine und Alt und „Das Divertimento“ von Mozart in einwandfreier Ausführung des Kammerorchesters unter Stabführung von Murat Serkibajew.

Das Konzert wurde von den Musikfreunden sehr herzlich aufgenommen. Als Zugabe wurden zwei zeitgenössische Werke gespielt, nämlich „Der spanische Tanz“ von Granados und ein Fragment aus der Oper „Porghe und Bess“ von Gershwin. Einen sehr schönen Eindruck machten die Solisten Irina Safutdinowa, Jakob Fudninn und Anotoli Gornowski. Olga FRJASINOWA Alma-Ata

Gedichtband erschienen

Ein neuer Sammelband der deutschsprachigen Dichterin Lia Frank aus Tadshikistan ist im Verlag „Kasachstan“ erschienen, der auf Literatur für die Sowjetbürger deutscher Nationalität spezialisiert ist. Dabei handelt es sich um das bereits vierte

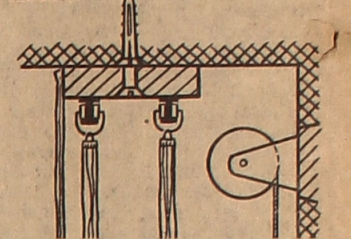
Buch von Lia Frank, das in der Sowjetunion in deutscher Sprache verlegt wurde. Ein Teil der Auflage ist von Firmen der Bundesrepublik Deutschland und Jugoslawiens gekauft worden.

(TASS)

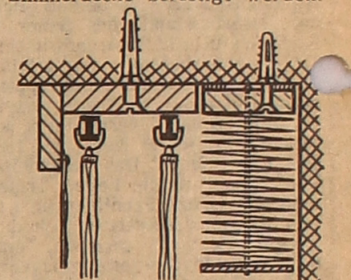
Praktische Ratschläge

Fensterdekorationen

Die ganze Dekoration wird an einem 8 cm bis 10 cm breiten und 2 cm bis 2,5 cm dicken Gardinenbrett montiert. Die Länge des Gardinenbretts richtet sich nach der beabsichtigten Gestaltung. Will man die Dekoration nicht von Wand zu Wand gehen lassen, dann wählt man das Brett so lang, daß die Dekoration genügend breit auf die seitliche Mauer greift, damit die Schals in aufgezogenem Zustand nicht das Öffnen der Fenster behindern



Die Laufschiene für die Stors muß genauso lang sein, wie das Gardinenbrett. Die vordere Schiene muß 8 cm bis 10 cm länger sein und wird so zugeschnitten, daß ein Teil genau halb so lang ist wie das Brett. Beide Schienenteile werden in einer Linie montiert; der längere Teil wird, in der Mitte gebogen, hinter der anderen Schiene entlang geführt. Das Befestigen der Laufschiene am Brett erfolgt mittels der im Handel erhältlichen Befestigungsbleche. Man kann aber auch kleine Löcher in die Auflagefläche der Schiene bohren und schraubt oder nagelt sie an das Holz. Beim Befestigen mit Drahtstiften sind diese etwas schräg einzuschlagen. Jetzt kann das Gardinenbrett mittels Plastikdübeln und Holzschrauben an der Zimmerdecke befestigt werden.



Um das Gardinenbrett mit dem daran befestigten Gleitmechanismus zu verdecken, wird eine Stoffblende gekräuselt, die mit einem Köpfchen versehen ist, das sehr der oberen Hälfte einer Scheibengardine ähnelt. Geht die Dekoration nicht von Wand zu Wand, dann müssen die schmalen Seiten des Gardinenbretts ebenfalls von der Stoffblende umschlossen sein.

Auftragen der Kalkfarbe

Damit die aufgetragene Kalkfarbe längere Zeit feucht bleibt und darum gut durchdringen kann, ist bei der Verarbeitung folgendes zu beachten:

Kalkfarbe ist dünnflüssig zu verarbeiten; besser zweimal dünn als einmal dick auftragen. Frischer Beton und Putz sind möglichst zu streichen, wenn sie noch baufeucht sind (Untergrund und Anstrich verbinden sich chemisch, Anstrich sehr gut witterungsbeständig).

Trocknung der Kalkfarben ist zu verzögern, z. B. durch Vorräusen zu trockener Untergründe, durch Bevorzugung von feuchter Witterung und Vermeidung von Sonneneinstrahlung bei der Anstrichausführung.

Drahtglas

Die Drahteinlage im Glas bewirkt bei Zerstörung der Scheibe den Zusammenhalt der einzelnen Glasteile. Es kann für Verglasung von Dächern mit einem Neigungswinkel bis zu 60 Grad verwendet werden. Bei größerer Neigung wird eine Zerstörung durch Schneebelastung nicht mehr eintreten, da die Scheibe dann so steil steht, daß der Schnee abrutscht.

Der Anwendungsbereich dieses Glases ist sehr hoch, es kann auch dort eingesetzt werden, wo die potentielle Gefahr der Brandentwicklung vorliegt. Drahtglas fertigt man als Bodenscheiben für Aquarien, Trennwände und Balkonbrüstungen an.

Die Bearbeitung von Drahtglas bereitet einige Schwierigkeiten. Man schneidet zunächst so, als ob man gewöhnliches Glas vor sich hätte. Im weiteren wird der obere Gestell hoch- und heruntergebogen, bis der Draht durchbrochen ist.

Rezept der Woche

Paprikagulasch

Die Fleischwürften in erhitztem Fett kräftig anbraten, die kleinstwürfelig geschnittenen Zwiebeln zugeben und das mit Salz und Paprika vermischte Mehl darüberstreuen. Nach und nach 1/4 l kochende Brühe auffüllen. Die gehäuteten, in Würfel geschnittenen Paprikafrüchte im letzten Drittel der Garzeit zufügen. Die restliche Brühe aufgießen und zugedeckt gar schmoren. Mit Paprika und Salz abschmecken. Saure Sahne verfeinert den Gulasch.

Zutaten: 200 g Rindfleisch, 200 g Schweinefleisch, Bratfett, 3 Zwiebeln, 2 Eßlöffel Öl, Salz, Paprika, 3/8 l Brühe oder Wasser, 2 bis 3 Tomaten, 250 g Paprikafrüchte.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:

Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-A этаж

Telefons: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. УГО2037. Заказ 11887. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10.